Die Werbung für das Frauenstimmrecht

Autor(en): **Weber, Evelyn**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **14 (1958)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-845251

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Darüber hinaus scheint mir nun aber, es lasse sich eine Landsgemeinde auch dann in würdigem und zeremoniellem Rahmen durchführen, wenn neben den stimmberechtigten Männern auch die stimmberechtigten Frauen den Ring beträten. Ich habe wenigstens noch nie gehört, dass die Würde eines Gottesdienstes darunter gelitten hätte, dass auch Frauen an ihm teilnahmen. Was aber die Frage betrifft, wie eine Landsgemeinde mit 20 000 Teilnehmern und Teilnehmerinnen noch zu dirigieren sei, so darf daran erinnert werden, dass unser technisches Zeitalter gerade in dieser Beziehung Hilfsmittel erfunden hat, die die Lösung einer solchen Aufgabe erleichtern. Es verhält sich mit dieser Frage und mit der Frage des Abmehrens — der Feststellung der Stimmenzahlen — gleich, wie mit andern auch: wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Sicher würde durch die Erteilung des Stimm- und Wahlrechtes an die Frau ein neues Element in der Politik unseres Landes wirksam. Kein umstürzlerisches und kein aufwühlendes, wohl aber ein bereicherndes, tragendes. Wenn wir die Ergebnisse unserer einseitigen männlichen Zivilisation betrachten, so können wir nur wünschen, dass es dem Einfluss der Frau gelingen möge, die verderblichen Züge der extremen Männlichkeit zu mildern. Ich glaube — und damit schliesse ich —, dass tatsächlich durch die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechtes unsere schweizerische Vollkommenheit jenen notwendigen Zusatz bekommen wird, der ihr die Langeweile nehmen und ihre erstarrte Routine wiederum dem echten Leben nähern wird. „Eine Kraft ist noch verborgen!“ hat ein konservativer Politiker schon vor fünfzig Jahren ausgerufen, als er — als Rufer in der Wüste — das Frauenstimmrecht forderte. Machen wir uns diese Kraft ernstlich zu Nutzen!“

Die Werbung für das Frauenstimmrecht

Bald rückt der Termin der eidgenössischen Abstimmung über die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechtes heran. Es darf nicht versäumt werden, sich mit allen Mitteln weiblichen Charmes für eine intensive Werbung einzusetzen. Denn, sogenannte Aeusserlichkeiten sind es, die bei der unerlässlichen Publizität eine Rolle spielen.

Diese Zeilen wollen einige praktische Vorschläge und Hinweise vermitteln, die der Sache des Frauenstimmrechts zum Erfolg verhelfen. Vorausgeschickt sei, dass das Allerwichtigste in jedem Kampf restlose Begeisterung ist!

Männer werden zur Urne gehen und mit ihrem „Ja“ oder „Nein“ entscheiden. Auf die heutigen Wähler müssen wir uns in erster Linie konzentrieren. Die Befürworter sind ohnehin auf unserer Seite, wenn sie

nicht durch neue Fehler verbittert werden. An die Gegner haben wir uns zu wenden.

Zuerst, vor allen noch so stichhaltigen Argumenten, müssen wir — absoluter Imperativ!! — versuchen, sie zu verstehen. Keine Mühe ist zu scheuen, ihre Ansichten mit Geduld und Toleranz zu vernehmen. Dann erst sind wir in der Lage, zu widerlegen, zu antworten, zu debattieren, aber, immer anständig, fair und grosszügig, wenn möglich mit Humor. Niemals weinerlich, bissig oder gehässig werden! Verbitterte Naturen haben die Schlacht zum vorneherein verloren.

Es ist unumgänglich, dass Versammlungen von Vereinen, Sportverbänden, Zünften usw. besucht werden. Ich bitte, es mir nicht übel nehmen zu wollen, wenn ich nachdrücklich betone, dass — vor allem in den Städten — nur elegante und attraktive Frauen einzusetzen sind. Der Typ der frühenen Frauenrechtlerin „zieht" nicht mehr, im Gegenteil, schadet der Sache.

Keine Rede für das Frauenstimmrecht bei solchen Anlässen sollte die Zeit von 5 Minuten überschreiten. Einmal ist die Diskussion viel interessanter, und zum Zweiten geht es ja nicht um wissenschaftlich-statistische Abhandlungen, die in Zeitungen und Vorträgen genug ausgeschlachtet werden. Es geht lediglich um die Propaganda.

Ungerecht, fast tragisch mutet folgende Wahrheit an: Eine Rednerin muss schon sympathisch sein in dem Moment, wenn sie sich erhebt und vor ihr Publikum tritt. Noch hat sie kein Wort gesprochen. Noch weiss niemand, ob sie intelligent, geistreich, fesselnd und humorvoll ist. Aber die Meinung der Hörer hat innerlich bereits für oder gegen sie entschieden. Das ist der zündende Funke, der vom Publikum zum Redner springt. Dies ist das Geheimnis erfolgreicher Rhetorik, die Macht der Persönlichkeit. Wer wirkt, dem wird eine Entgleisung sogar verziehen, wer nicht wirkt, hat es mit akademischer Bildung und allem Wissen noch unglaublich schwer.

Noch etwas, unsere Kurzvorträge dürfen nicht vom Manuskript gelesen werden. Wer nur ein bisschen Talent hat (und das ist unerlässlich!), lernt frei zu sprechen. Lampenfieber haben alle, sogar die grössten Künstler! Und, bitte, nie vergessen, vor einem öffentlichen Vortrag zum Coiffeur zu gehen, etwas Make-up aufzulegen und ein einfaches, aber tadellos sitzendes, elegantes Kleid anzuziehen. Denn, die Hörer haben auch Augen und Zeit, uns anzuschauen.

Darf ich meine Vorschläge damit abschliessen, dass auch via Fernsehen etwas unternommen werden sollte, dass eine Tombola immer anspricht, dass das Wort „originell" in der Reklame gross geschrieben wird und dass junge, hübsche Frauen — wenn man sie machen lässt! — zu finden sind.

Evelyn Weber